

Citation style

Schmitt, Oliver Jens: review of: Tanja Zimmermann, *Der Balkan zwischen Ost und West. Mediale Bilder und kulturpolitische Prägungen*, Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 2014, in: *Südost-Forschungen*, 73 (2014), p. 743-745, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f648b0e677d348c89f4b21b0c4857a12>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Die Literaturen Südosteuropas. 15. bis frühes 20. Jahrhundert. Ein Vergleich. Wien, Köln, Weimar 2015, 153-192.

⁶ Die beliebten Schattentheateraufführungen konnten noch im 20. Jahrhundert die größten Erfolge mit patriotischen Stücken aus der Zeit des Unabhängigkeitskampfes von 1821 verbuchen, vgl. DERS., Das neugriechische Schattentheater Karagiozis. erw. Neuausgabe Wien 2014.

⁷ Vgl. DERS., Το πατριωτικό δράμα, in: DERS., Ανθολογία νεοελληνικής δραματουργίας. 2 Bde. Athen 2006, Bd. 1, 35-75.

⁸ Kostis KORNETIS, Children of the Dictatorship. Student Resistance, Cultural Politics and the „Long 1960s“ in Greece. New York, Oxford 2013.

⁹ Philip HAGER, From the Margin to the Mainstream. The Production of Politically-Engaged Theatre in Greece during the Dictatorship of the Colonels (1967-1974). PhD Diss. London 2008.

¹⁰ Thomas POSTLEWAIT, The Cambridge Introduction of Theatre Historiography. Cambridge 2009; und meine ausführliche Kritik in *Parabasis* 11 (2013), 355-370.

¹¹ Mit einer kurzen Übersetzung eines der Dialoge, vgl. Walter PUCHNER, Τοπία ψυχής και μύθοι πολιτείας. Το θεατρικό σύμπαν του Ιάκωβου Καμπανέλλη. Athen 2010, 451-487.

Tanja ZIMMERMANN, Der Balkan zwischen Ost und West. Mediale Bilder und kulturpolitische Prägungen. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2014. 504 S., ISBN 978-3-412-22163-8, € 59,90

Zum Thema „Balkanbilder“ hat sich in den letzten Jahrzehnten ein kleinerer Strom von Veröffentlichungen durch die Lande gewälzt. Wer hier, um im Bild zu bleiben, weitere Wassermassen hinzufügen und dabei nicht sofort mitgerissen werden und untergehen will, muss sich genau über Ziele und Methoden Rechenschaft geben. Tanja Zimmermann weitet in ihrer literaturwissenschaftlichen Konstanzer Habilitationsschrift den Blick auf das Thema insofern aus, als sie sich nicht nur auf ein „westliches“ Textcorpus bezieht, sondern vollwertig auch die russische literarische Produktion heranzieht. Vor allem aber unternimmt sie auch einen Blick von innen, und zwar durch eine Untersuchung Tito-jugoslawischer Balkanbilder. Hervorzuheben ist besonders die Heranziehung neuer Quellentypen wie Massenmedien und vor allem Bildquellen bis hin zum Film.

Dieser Zugang ist sehr zu begrüßen und hebt den Band von den Klassikern im Genre ab. Maria Todorovas viel gefeiertes Buch „Imagining the Balkans“ bezieht sich auf ein Textcorpus, das so zugeschnitten ist, dass sich die Ergebnisse schon vorab abzeichneten. Wer Medienprodukte und Reiseberichte zu einem bestimmten Raum auf Klischeebilder befragt, wird eher selten ein differenziertes Bild des betrachteten Gegenstands erhalten. Dem Rezensenten fiel es, in Übernahme dieser Methode und eines solcherart gestalteten Textcorpus, nicht eben schwer zu beweisen, dass das Alter Ego von EU-Europa nicht etwa der Balkan, sondern seine Heimat, die Schweiz, ist, zu der sich mühelos ebenso inkompetente wie drastische Äußerungen in führenden Medien aller großen europäischen Ländern finden ließen. Mit anderen Worten: Wer Balkanismus sucht, wird ihn in westlichen Medien seit dem 19. Jh. leicht finden. Dass es aber auch starke innerregionale Balkanismen gibt,

in abgrenzender Form, jedoch seit dem späten 18. Jh. auch in Gestalt von balkanföderalistischem Denken, spielte bei Todorova und ihren Epigonen kaum eine Rolle. Denn damit wäre die Funktion und das Ziel, den Balkan als böswilliges Konstrukt westlicher Eliten zu entlarven, geschmälert worden.

Mit umso mehr Interesse nimmt man also Zimmermanns Buch in die Hand – und wird trotz vielem Ertrag in einem zentralen Punkt enttäuscht. Tanja Zimmermann versteht unter dem Balkan vorwiegend Jugoslawien, vor allem wenn es darum geht, innerbalkanische Balkanbilder zu erforschen. Diese jugoslawischen Balkanbilder untersucht sie für die Zeit der kommunistischen Diktatur (1945-1989/1990). Nur kurz klingt an, dass es bereits im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit den Versuch gab, ein innerregionales Balkanbild politikfähig und politikleitend zu konstruieren. Die bis auf den griechischen Revolutionär Rigas Velestinlis zurückgehenden neuzeitlichen innerregionalen Raumkonstruktionen erscheinen in der Analyse leider kaum. Und dass der Balkan mehrheitlich nicht slawisch ist, und selbst innerhalb des Südslawischen die West-Südslawen nur einen Teilbereich bilden, geht auch in diesem Buch unter. Dies kann der aus der Slawistik kommenden Verfasserin nur bedingt zum Vorwurf gemacht werden, operieren doch die meisten Südosteuropaforscher mit einer jugoslawozentrischen Sichtweise. Dennoch vergibt das Buch so die Möglichkeit, den seit Todorova verzerrten Blick auf Balkanismen grundlegend zu verändern und neben dem problematischen und klischeebehafteten westlichen medialen Diskurs (und die mit Ausnahme der jüngsten Arbeiten der bulgarischen Historikerin Diana Miškovas selten behandelten Balkanvorstellungen von inner- und außerregionalen Wissenschaftlern) auch den ebenso vorurteilsbehafteten und politisierten innerbalkanischen Balkandiskurs zu analysieren.

Das Buch ist in sieben Hauptteile gegliedert. In der Einleitung setzt sich die Verfasserin mit einem grundlegenden theoretischen Modell, dem Balkan als 3. Raum zwischen West und Ost auseinander. Der 2. Hauptteil, „Hellas gesucht – ‚Balkan‘ gefunden. Vom Philhellenismus zum Orientalismus“, ist von Interesse, weil sie diese Entwicklung nicht nur an Jakob Philipp Fallmerayer, dem ein Unterkapitel gewidmet ist, abhandelt, sondern vor allem an russischen und polnischen Fallbeispielen. Im 3. Hauptteil „Panslawismus und Orientalismus: Völkerstereotype und ihre Ausbildung“ werden Texte von Lermontov, Turgenew und Tolstoj gedeutet, aus Sicht der Donaumonarchie zusätzlich das Werk des Historikers und Diplomaten Benjamin von Kállay. Teil 4, „Vom Stereotyp zum Phantasma: Der Balkan in Reiseberichten“, überrascht mit unkonventioneller Textauswahl, Ärzteanekdoten und Freuds Bosnienreise. Teil 5 folgt Tito auf dessen „drittem Weg“: der Balkanisierung Jugoslawiens, der Asiatisierung der Sowjetunion (die Orientalisierung des ideologischen Gegners hätte Zimmermann auch im Falle Albaniens untersuchen können), die Erhebung der Bogomilen zum Symbol für ein Weder-Ost-noch-West (auch hier wäre ein gesamtbalcanischer Vergleich mit Albanien und Bulgarien und deren Instrumentalisierung dualistischer Sekten gewinnbringend gewesen). Die Balkanisierung Jugoslawiens als Raum zwischen West und Ost diene direkt der Strategie der jugoslawischen Außenpolitik, eine Führungsrolle im Lager der sog. Blockfreien zu beanspruchen.

Im 6. Teil, „Die Wiederkehr der Mythen: Erinnerungspolitik“, beschäftigt sich die Verfasserin mit dem Kosovo-Mythos. Als bedeutsam hervorzuheben ist die erhebliche Rolle jener kleinen, aber mächtigen britischen Lobbygruppe projugoslawischer Aktivisten

(um die „Times“ und den Historiker Robert Seton-Watson), die besonders zu Zeiten des 1. Weltkriegs eine in ihrer Breitenwirkung beeindruckende Propaganda gegen Österreich-Ungarn und für das „heroische serbische Volk“ entfachten, in der dem Kosovo-Mythos eine zentrale Stellung zukam. Dass dieser sich also auch aus einer starken britischen Quelle speiste und die Serben neben den Polen so in westeuropäischer Betrachtung den Status eines heldenmütigen Opfervolkes erhielten, gehört zu den Ergebnissen des Buches. Ebenfalls sehr gelungen sind in diesem Zusammenhang die Deutung des Kosovo-Tempels des jugoslawischen Staatskünstlers Ivan Meštrović sowie die Verbindung des serbischen Kosovo-Mythos ab den 1980er Jahren mit russischen Kosovo-Bildern. Allgemein weniger beachtet sind serbische Dekonstruktionsversuche des Mythos, denen Zimmermann anhand des Werks der Performance-Künstlerin Marina Avramović nachgeht. Hauptteil 7, „Thanatologische Phantasmen der Balkan-Kriege“, bietet u. a. auch die Analyse von Comic-Texten. Er diskutiert die These, dass besonders der Westen den Krieg über Bilder, „die früher Bekanntes neu zu animieren schienen, nicht über die in ihnen dargestellte Wirklichkeit“ wahrnahm.

Dass ein solch umfangreiches Werk ohne Register veröffentlicht wird, ist ärgerlich. Als Randbemerkung sei schließlich auf ein sich derzeit rasch ausbreitendes Phänomen hingewiesen: Autoren mit schwachen Lateinkenntnissen schmücken sich gerne mit Zitaten und Wendungen aus der sonst oft für irrelevant erklärten Sprache. Das Buch einer Literaturwissenschaftlerin überrascht den Leser jedoch mit einer grammatikalischen Neuerung (438): „summa partiorum“. Si tacuisses ...

Der Balkan war schon innerregional diskurs- und bildproduzierend, als es das kommunistische Jugoslawien noch gar nicht gab. Daher greift die Architektur des Buches letztlich zu kurz: Es suggeriert einen Diskursvorsprung von „Westeuropäern“ und Russen gegenüber der innerregionalen Diskursproduktion. Dies geht aber an historischen Realitäten vorbei und ist der räumlichen und zeitlichen Engführung dieser Studie zuzuschreiben. Das Buch hält daher nur bedingt, was der Titel verspricht. Es ist aber dennoch mit Gewinn zu lesen, vor allem was die Analyse des russischen Textkorpus und jene medialer und bildlicher Quellen betrifft. Die Fülle kluger Text- und Bildinterpretation konnte in dieser Besprechung nur angedeutet werden. Das Buch, das der Titel ankündigt, ist aber noch zu schreiben.

Wien

Oliver Jens Schmitt